

Erscheint Mittwochs und Sonnabends. Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die halbspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg. Einzelne Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 21

Schmiedeberg, Mittwoch den 14. März

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

Da Ende dieses Monats mit der weiteren Umplanterung der Straßen der Stadt begonnen werden wird und in Folge dessen verschiedene Straßenstrecken gesperrt werden müssen, so wird die Bürgerchaft hierauf mit der Anforderung aufmerksam gemacht, ihre Holz-, Streu- und sonstigen Fuhrten möglichst bald zu bewahren, damit sie nicht zu lästigen und zeitraubenden Umwegen gezwungen werden muß.

Schmiedeberg, den 6. März 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis A der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer der Stadt Schmiedeberg liegt in der Zeit vom 10. bis einschließlich 23. ds. Mts. zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistrats-Büreau während der gewöhnlichen Dienststunden aus.

Reclamationen gegen das Verzeichnis wegen Aufnahme oder nicht Aufnahme, sowie gegen die Berechnung und Abschätzung der Betriebe, sind binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen bei dem Kreis-Ausschuß (Sectionsvorstand) zu Wittenberg anzubringen.

Schmiedeberg, den 7. März 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach den §§ 9 und 10 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 ist jeder, der Vieh besitzt, oder in Gewahrsam hat, bezw. dessen Vertreter,

Der Räthsel Lösung.

Roman von M. Widdern. (Nachdruck verboten.)

„Im Uebrigen gefalte ich mir auch, Sie zum so und sovielten male daran zu erinnern, daß ich in keiner Weise von Ihnen abhängig bin und daß um so weniger, als ich aus Ihrer Bekanntschaft scheide.“

„Über doch nur auf meinen ausdrücklichen Befehl! Der stolzen Felicitas mußte ja erst die Thür geöffnet werden, ehe sie eintrat, daß dem Gatten ihrer Mutter die unmutige Proseferin zu viel war.“

„Schweigen Sie!“ sagte jetzt aber der Baron den Schmähsingen William Doretts ein Ziel. „Durch Ihre Frau sind Sie zuerst zu Ansehen und Vermögen gekommen,“ fuhr Dietrich aufgeregt fort, „und nun wollen Sie dem armen Wesen vorwerfen, daß es nicht zu arbeiten versteht wie eine deutsche Dienstmagd.“

„Rösthlich, lösthlich!“ William that, als müßte er sich ausschütten vor Lachen. „Rösthlich! Dietrich von Statigins will mir eine Vorlesung über die Art und Weise halten, wie man die Frauen zu behandeln habe?! Ach, besser Baron,“ setzte er hinzu, „da sehen Sie doch wohl den Balken im eigenen Auge nicht, während Sie den Splinter in dem des lieben Rästhins selsten! Und —“

„Es thut mir leid, daß ich Veranlassung zu dieser unliebsamen Auseinandersetzung gegeben!“ endete Felicitas hier den Hohn ihres Stiefvaters.

verpflichtet, von verdächtigen Erkrankungen unter dem Viehbestande bei Vermeidung einer Strafe bis zu 150 Mk. spätestens 24 Stunden der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und gebieten Beachtung mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen unmissverständlich bestraft werden.

Schmiedeberg, den 8. März 1894. Die Polizei-Verwaltung.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen Dienstag, den 20. März er., von Vormittag 10 Uhr ab,

92 tieferne Langhauwen und 85 tieferne Reihahauwen (lang gefest), darunter verschiedene grüne zu Bohnenstangen und Bandgärten passend, verkauft werden.

Sammelplatz in der Hinterhaide am Erlenschlage Jagen 26, wo die lange Linie die sog. 6 durchschneidet.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, d. 12 März 1894. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diesjährigen Kinder, welche bis zum 30. September er. das sechste Lebensjahr vollenden, werden zu Eltern d. 3. Schulspflichtig. Die Aufnahme derselben soll am

Dienstag, den 20. März, Nachmittags von 11 bis 3 Uhr,

im Klassenzimmer der Selecta stattfinden. Zutrittsgeld und, sofern die Kinder nicht in Schmiedeberg geboren sind, auch Geburtschein sind vorzulegen.

Schmiedeberg, den 12. März 1894. H. Schmülling, Rector.

Einladung.

Am Montag, den 19. März, des Morgens um 9 Uhr werden die diesjährigen Confermanden aus der Schule entlassen. Zu dieser Feier, welche im Sitzungssaale der städtischen Behörden abgehalten werden soll, lade ich die Eltern der Kinder, sowie sonstige Freunde der Schule hiermit freundlichst ein und bemerke noch, daß auch die Schularbeiten des letzten Schuljahres ausgestellt sind.

Schmiedeberg, den 12. März 1894. H. Schmülling, Rector.

Politik.

Deutsches Reich.

— Vom deutschen Kaiserhofe. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am 9. März, dem Todestage Kaiser Wilhelms, die seitlich geschmückte Gruft im Charlottenburger Mausoleum und legten Kränze auf dem Sarge des alten Kaisers nieder. Am Samstag Vormittag hörte der Monarch zahlreiche Vorträge und wählte Mittags einem Diners-Beiten bei. Später fand eine größere Tafel zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland statt, an welcher der Kaiser einen kurzen Toast auf die Gesundheit des Caren ausbrachte. Der russische Botschafter war mit allen Herren der Botschaft zur Feier

Und den dankten Kopf wieder stolz erhebend, sagte sie gleich darauf: „Meine arme Mutter soll Ihnen nicht länger lästige sein, William Doret. Von morgen ab übernehme ich es, für sie zu sorgen.“

„Ah — meinen verbindlichsten Dank, verehrtes Fräulein! Ihr Gemüth ebnet mir den Weg zu großen Ersparnissen. Damit aber zeigen Sie sich auch erkenntlich für das ungeheure Opfer, welches ich gebracht, als ich der Tochter Ihrer Mutter meinen Namen, den Namen eines freigebornen Amerikaners gegeben.“

„Ah!“ wie ein Schrei tiefster Empörung war es über die Lippen Felicitas gekommen, während der Junker in grenzenlosem Erstaunen auf das schöne Mädchen blickte. Baron Dietrich aber legte die Hand beschwichtigend auf die Schulter ihres Stiefvaters und sagte streng:

„Lassen Sie es genug sein, Doret.“

Der Generaldirector lagte grimmig: „Ich habe auch nichts weiteres mehr zu sagen, Baron, nun ich die Hoffnung hegen darf, schon morgen von der Last befreit zu sein, die ich mir seiner Zeit durch Georg Raecelje aufbürden ließ.“

„O, diese Brutalität!“ rief Felicitas außer sich. „Ich begang nie sich gewaltthätig und legte in ruhigem Ton hinzu: „Seit dem heutigen Abend kenne ich die Geschichte meiner Mutter, Herr Doret! Sie dürfen also von mir nicht länger in dieser Weise von der Vereingung sprechen, die Sie nach dem Tode meines Vaters mit der Bedauernswürthen eingegangen.“

Während dieses unerquickliche Gespräch geführt worden, hatten die Wagen den Weg bis zum Dorfe zurückgelegt und hielten jetzt umweit der Brandstätte, die aber im Moment nichts mehr zeigte als einen Haufen glimmender Balken. Da an das Wöschchen der Flammen welchen das Strohdach so reichliche Nahrung gegeben, schon nicht mehr zu denken war, als vom Schlosse aus

der Ausbruch des Feuers bemerkt wurde, hatte der Schlosze, welcher mit einigen Bauern sammt ihren Knechten die ersten zur Stelle gewesen, den vernünftigen Rath erteilt, die brennende Mühle mit Feuerpaten einzukürzen. Damit konnte wenigstens verhütet werden, daß die nebenliegenden Gehöfte ebenfalls ein Raub des entsetzten Elementes wurden.

Die traurige Arbeit war bald gethan. Jetzt standen die armen Menschen, denen die Flamme ihr ganzes Hab' und Gut geraubt, weinend und jammernd vor dem Schatterhause ihres Heiliges, während die übrigen kalter fristerbend in der Ferne verharreten. Sie waren jetzt alleammt vollständig ernüchtert und sich vordewagt, welches Vergehen sie sich schuldig gemacht, als sie das Schloß ihres patrons mit der Waffe in der Hand belagerten und zu erzuamen suchten.

Um so bedrückter fühlten sie sich, nun sie die Wagen vom Gutshofe kommen sahen, und da dieselben hielten, in den Personen, welche dem nächsten Gehäht entgingen, den Baron und William Doret erkannten.

Ahnungslos der verächtlichen Stimmung, in der sich ihre Gevierte befand, glaubten sie nicht anders, als daß Dietrich von Statigins Gewalt halten wollte. Ein paar verzweifelte Weiber, die zu den früheren Benutzern des niedergorannenen Arbeiterhauses gehörten, hielten dem auch mit aufbehaltenen Händen dem Baron entgegen und riefen ihm schlingend ihr „Willco — gnädiger Herr, Willco!“ zu. Ehe der Baron aber im Stande war, den Behauerns wertigen ein Wort der Beruhigung zu erwidern, trat aus der Squar seiner Leute auch noch ein großer dreißigjähriger Mann. Der Räthner Brizumowich war's, welcher nahezu drei Decennien hindurch schon auf den Feldern Statigins arbeitete. Und seine Mühe vor dem Gebieter lebend, der jetzt acht Jahren zum ersten mal wieder unter seine Ar-

lichkeit geladen worden. — Am Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche und unternahmen späterhin eine gemeinsame Spazierfahrt nach der Tafel.

— Zur prinzipiellen Entscheidung über den russischen Handelsvertrag, die dem Kaiser am Sonntags Abend sofort mitgeteilt wurde, hat der Monarch dem Reichskanzler Grafen Caprivi seinen Glückwunsch ausgesprochen. Eine besondere Auszeichnung des Reichskanzlers, die geplant war, soll Graf Caprivi kurzer Hand rückweg ausgeschlagen haben.

— Deutscher Reichstag. Im deutschen Reichstage hat am Sonntags die erste entscheidende Abstimmung über die Vorlage betreffend den deutsch-russischen Handelsvertrags stattgefunden und ist dabei Artikel 1 des Vertrages mit 200 gegen 146 Stimmen angenommen worden. Diese Mehrheit sichert auch die Annahme des gesamten übrigen Vertrages ohne Weiteres. Zum Beginn der Sitzung wurde zunächst die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien einstimmig angenommen. Dem Reichskanzler Grafen Caprivi wurden von allen Seiten Glückwünsche dargebracht. Die Artikel 2—18 werden ohne wesentliche Debatte angenommen, und hiernach die Debatte bis Montag Mittag 12 Uhr vertagt.

— Im preussischen Abgeordnetenhause wurden am Sonntags die Forderungen für die Schulaufsichtsbehörden angenommen, und hiernach mit der Beratung des Kapitels „Elementarschulwesen“ begonnen. Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

Oesterreich.

— Wien. In einem längeren Artikel bespricht die Neue Freie Presse die Anwesenheit des russischen Kaiserpaars auf dem Ballé beim deutschen Botschafter in Petersburg. Das Blatt legt dem Anstande, daß der Verlauf der Festlichkeit durch den russischen Regierunasboten zuerst bekannt gegeben wurde, eine hochpolitische Bedeutung bei. Auf das Letztere ist nun wohl wenig zu geben.

Frankreich.

— Wie aus Paris berichtet wird, ist es bisher nicht gelungen, die ächten Eindrücke zu verwischen, welche die vielbesprochenen Enthüllungen über die Beziehungen zu Russland hervorgerufen haben. Besonders fühlt sich der Stolz der Franzosen sehr empfindlich dadurch berührt, daß bei der Ernennung fremder Vertreter in einer Großmacht unwürdiger Weise die vorhergängige Zustimmung eines Souveräns eines dritten Staates, was ohne Beispiel ja sei, eingeholt worden sei.

better getreten, sagte er mit vor Bewegung zitternder Stimme in polnischer Sprache: „Ja, haben Ew. Gnaden Mitleid! — O, wir wissen sehr wohl“, setzte er hinzu, „daß der Herr Baron uns sammt und sonders in das Gefängnis werfen lassen können, als Strafe für unser schmachliches Betragen. Aber mögen der Herr Baron auch gnädigst bedenken, wie lange wir gereizt worden sind, ehe wir uns so weit vergessen. Doch Ew. Gnaden wissen wahrscheinlich gar nicht einmal, was uns allen widerfahren, wie der Generaldirector.“

Dietrich von Stallkin erhob abwehrend die Hand.

„Ich weiß alles, wenn auch erst seit wenigen Stunden. Trotzdem vermag ich Euch aber nicht zu entschuldigen, wenn ich Euch auch straflos ausgehen lassen will, in Anbetracht dessen, daß Ihr bereits, durch — durch das Unglück bestraft worden seid.“

„Und in Zukunft? wie wird es von nun an mit uns werden?“ fragte der Mann. Ein Zug der Bitterkeit leute sich um seinen Mund.

Unwillkürlich blickte der Baron bei dieser angustvollen Frage des armen Arbeiters nach William Dorett zurück, der mit zusammengezoenen Augenbrauen hinter ihm stand, während Edgar und Felicitas etwas seitwärts verharrten. Es lag eine nicht mißzuversehende Frage in diesem Blick, aber eben so wenig war die Antwort falsch zu deuten, welche der Generaldirector gab, indem er den Kopf in den Nacken warf.

Es ist jedoch ein altes Wort, daß nur ein einziger Tropfen genügt, um den gefüllten Krug überlaufen zu machen. Dieser eine Tropfen war aber für Dietrich von Stallkin die Geste, mit welcher William Dorett ihm sagen wollte: „Mache den Leute Versprechungen und Du sollst meine Macht fühlen.“

Wie oft hatte sich der Stolz in der Seele

— Verschiedene kleinere Bomben-Explosionen haben stattgefunden, doch ist etwas Neues dabei nicht ermittelt worden.

England.

— Die neue Session des Parlamentes ist am Montag vom Premierminister Lord Rosebery eröffnet worden. Besondere Mittheilungen waren in der Thronrede nicht erwartet, das ist auch nie der Fall. — Die englische Expedition gegen den Häuptling Kodd Silah in Westsibiria gilt insofern als beendet, als der kriegstüchtige Häuptling seine Stellung verlassen hat. Die Briten haben in üblicher Weise die Besitzungen ihres Gegners in Brand gesteckt und harren nun des Weiteren. Auch in Birmah haben neue Expeditionen gegen die Eingeborenen stattgefunden, die den Engländern eben keinen Segen gebracht haben. Es werden wiederholte Expeditionen nothwendig sein.

Italien.

— In Folge des in voriger Woche stattgehabten Attentats vor der Deputirtenkammer, bei welchem verschiedene Personen verletzt wurden, hat man im italienischen Parlament heilige Angst vor neuen Attentaten. Selbst ein harmloser ehemaliger Elementarschullehrer wurde festgenommen, weil er im ewigen Rom ein paar Steine in seinen Taschen gesammelt hatte und so in die Kammer gekommen war. Die Attentäter der Bombenexplosion vor der Kammer sind bis heute noch nicht definitiv ermittelt worden. Man glaube sie unter den Verletzten gefunden zu haben, aber das war nur eine leere Hoffnung. Vor der Hand sucht man nach wie vor. — Die Deputirtenkammer hat unter dem Eindruck des letzten Attentates die Verhaftung aller Abgeordneter der sozialistischen Partei genehmigt, die zu ihrem Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefordert haben.

Spanien.

— In Folge der in Spanien eingetretenen Ministerkrise ist der bisherige Premierminister Sagasta mit der Kabinets-Neubildung beauftragt worden. Die Wähler rufen ihm, neue Minister zu wählen, damit frisches Blut in die Regierung komme. Versprochen hat er es auch, aber ob es dahin in Wahrheit kommt, ist doch noch die Frage. — In dem spanischen Dorfe Fuentes de Guadalupe hat eine Dynamit-Explosion stattgefunden. Der Ortsvorsteher und der Sattrian des Dorfes sind getödtet.

Aus Nah und Fern.

Ab Schütteleberg.

* Der Ehrenbürger unserer Stadt Herr Lehrer emer. Praß ist zualeich Ehrenmitglied mehrerer

hiesiger Vereine, namentlich auch der Freiwilligen Feuerwehr. Für den Letzteren hat er schon mancherlei präsiische Zuwendungen gemacht, wie er auch besonders dessen Bestrebungen nach Kräften zu fördern sucht. In der am vergangenen Sonntag abgehaltenen General-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde ihr durch den früheren Hauptmann Herrn Wende im Auftrage des Herrn Praß ein verflohenes größeres Couvert überreicht, welches die Aufschrift trägt: „Nach meinem Tode zu öffnen Eduard Praß.“ Ohne Zweifel umschließt das Couvert einen Schenkungsact des Herrn Praß, der sich damit sicherlich wiederum ein dauerndes Andenken der Bürgerschaft Schmiedebergs erwerben wird. In dem Herzen der Bewohner unserer Stadt, namentlich der Frauen, wird kein Gedächtniß auch ohne dies gewiß für alle Zeit fortleben, befristet sich doch die Zahl derjenigen Mädchen, welche während seiner amtlichen Wirksamkeit durch ihn Unterricht und Unterweisung erhalten haben, gegen 1500. Auch heute noch sind dieselben für die ihnen gespendeten geistigen Gaben äußerst dankbar, es vergeht kein Erinnerungs- oder Geburtstag, an welchem Herr Praß von seinen zahlreichen früheren Schülerinnen, selbst aus den äußersten Reichsgengen, die reichsten Beweise der Anhänglichkeit und Liebe empfängt. — Möge uns der verehrte Herr, der nun bereits 85 Jahre zählt, noch recht lange erhalten bleiben.

* Der Zustand unserer Stadthyr ist, namentlich in neuerer Zeit, von solch sieberhaften Erscheinungen begleitet, daß man fast an die Symptome der Influenza erinnert wird. Ihr Pulsschlag ist stöckend, unregelmäßig und ein überaus anormales; die Viertel werden häufig zu Achtern oder zu noch weiterer Ausdehnung, die vollen Schläge setzen 2—3 Takte später ein und dann wieder marschirt das Werk im Geschwindigkeitstempo, so daß es sich fast als ein perpetuum mobile charakterisirt. Die Uhr ist krank, sehr krank, oder, was dasselbe ist, sehr alt und laborirt infolge dessen auch an den Gebrechen des Alters, gegen welche eine Aufbesserung wohl nicht viel helfen dürfte. Allerdings ist man diesen Zustand schon einigermaßen gewohnt, wie er auch häufig von dem Nachwächter, der, um Angabe der Zeit ersucht, trefflich durch die Entgegnung geschickelt wurde: „Was nicht, de olle Uhr hat mal wieder ihren Kappel!“ Aber eine richtig gehende Uhr ist immer eine Herde der Stadt und es liegt ihr die schonige Aufgabe ob, die Thätigkeit der Bewohner, sowie ihr ganzes Wirken nach bestimmten Abschnitten zu regeln.

Deßau, 9. März. Am letzten heutigen Verhandlungstage wurde gegen den Arbeiter

Die Zuckerdüfte.

Otern! Nur noch ein paar kurze Wochen, und die Zeit ist wiederum da, die so bedeutungsvoll ist für alle Welt, auch für die unserer Kinderwelt. Da verläßt das Kind nach beendeter Schulzeit die Schule und tritt ins Leben hinaus. Aber eine bedeutungsvolle Zeit ist Otern auch schon für die Kleinen, welche um diese Zeit bei uns in die Schule aufgenommen werden. Wenn die Kleinen an der Mutter Hand ihren ersten Schultag antreten. Wie mögen da die Kleinen Herzen klopfen! Und wie bliden die Augen! Hier kommt so ein kleines Menschlein zaghaft, ängstlich, und dort ein anderes dreist und wichtigthuend. Alle warten mit Spannung der Dinge, die da kommen sollen. Und eines Dinges harren sie gewiß allermeist — der Zuckerdüfte. Welche Mutter könnte es wohl übers Herz bringen, ihrem Kleinen nicht mindestens in der letzten Zeit vor Otern von der großen Zuckerdüfte vorzusagen, die er wohl bekommen würde, wenn es gern in die Schule ginge, eine Zuckerdüfte, so groß — na, wie das Kind selbst und noch größer. — Das ist eine althergebrachte und durchs Alter gewissermaßen geheiligte Sitte, daß man auf solche Weise den Kleinen den ersten Schultag verrißt. Die Eltern und Großeltern haben vor langen Jahren auch bereits eine Zuckerdüfte erhalten, mögen sie nun ihre Kleinen auch bekommen. Es dadurch aber nicht der Nachschaffigkeit Vorwurf geleistet wird? — Vielleicht auch nicht. Jedenfalls haben viele Menschen in ihrer früheren Kindheit Zuckerdüften bekommen und sind später doch keine Nachschäufer geworden. Vielleicht geht den griechischen Westmännern selber so, der den Kleinen die Zuckerdüfte rauben möchte. Nein, so schwarz darf man nicht gehen. Die geringe Trag auch das Umgekehrte der Fall sein. Ein anderer Umstand jedoch erscheint bei der

Stallkins schon unter dem Schwert geknütt, welches diese gemeine, elende Creatur unausgesetzt über seinem Haupt hielt, immer und immer drohend, dasselbe niederfallen zu lassen, um ihn zu vernichten, wenn er nicht unausgesetzt „Ja“ und immer wieder „Ja“ sagte zu allem, was sein Beamter unternahm. Wie oft hatte der reiche vornehme Mann, den die Welt für beneidenswert hielt, nicht daran gedacht, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen, um dieser erniedrigenden Verhältnis zu Ende zu bringen. Das Bewußtsein aber, auch mit dem Selbstmord eine Handlung zu begehen, durch die er seinen Nachkommen die Erfolge nahm und Wodowo in die Hände des verhassten Wetters lieferte, welcher allein noch von der Seitenlinie der Stallkin übrig geblieben, ließ ihn von der Ausführung solcher Idee Abstand nehmen. So hatte er mit zuckenden Lippen und glühendem Haß im Herzen weitergetragen, was jener unglückliche Zufall geboren, welcher einem Dorett Kenntniß von den Bestimmungen seiner Familie gab.

Genie Abend jedoch war eine Stimmung über den Baron gekommen, die es ihm in diesem Moment geradezu unmöglich erscheinen ließ, sich länger unter dem unwürdigen Joch zu beugen. Und als er jetzt noch einmal in das widerwärtige Gesicht des Generaldirectors blickte und den Hohn sah, der um die Lippen des Schurken zuckte, da schrie es in seiner Seele auf: „Mach kommen was da will, so kann ich mich doch nicht länger erniedrigen.“ Ein Leben ohne die Macht, der Titel des Majoratserben wird mir auch kaum so unerträglich dünken, als diese Knechtschaft. Vor dem on dit der Welt aber fürchte ich nicht: Mach europäischen Anstalten, war es kein niedriges Verbrechen, das ich in Carolina beging.“

(Fortsetzung folgt.)

Louis Nidel und dessen Ehefrau Anna Nidel geb. Niedergesäß aus Briesenadorf im Kreise Köthen wegen Kindesmordes verhandelt. Die aus der Untersuchungsbüchse vorgeführten beiden Ehegatten (29 bzw. 23 Jahre alt) haben das in die Ehe mitgebrachte Kind der Anna Niedergesäß in der bestialischsten Weise gequält durch Faustschläge auf den Kopf, Durchschneiden der Gurgel und Messerschnitte in Brust und Rücken. Nach ärztlichen Befunde sind die Messerschnitte dem Kinde beigebracht, als es noch lebte. Dem Wahrsprache der Geschworenen gemäß wird Nidel wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, die Anna Nidel wegen gemeinschaftlichen Todtschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Kopenhagen, 10. März. Wie bereits gemeldet, wurde die Analtalerin Wilhelmine Müller zum Tode verurtheilt. Bei den Verhandlungen kamen seltsame Dinge zu Tage. Während der Untersuchungsphase der Wilhelmine Müller, die in Kopenhagen eine bekannte Persönlichkeit gewesen war und Vorträge über Kindererziehung gehalten hatte, kam Wilhelmine die überraschende Mitteilung, daß Wilhelmine Müller ein Mann sei, weshalb nun die Angeklagte in Wilhelm Müller umgetauft wurde.

Gera, 9. März. Daß der Aheralanden in Gera noch einen alten Boden hat, beweist der Besuch, dessen sich der „Wundermann“ Joseph, der im gewöhnlichen Leben Buchholz heißt, zu erfreuen hatte. Derselbe wohnte seit Freitag im hiesigen Hotel „zur Sonne“, um den Dummnen, die nicht alle werden, aus der Handfläche zu und aus „mathematischen Berechnungen“ zu wahrhaften. Da Joseph seine schwindelhafte Thätigkeit zwar nicht direkt mit dem einst zutreffenden Namen „wahrlagen“ bezeichnete, vielmehr durch allerbund verständliche, meistens aber unverständliche Umschreibungen anwies, war auch der Besuch ein entsprechender. Seine Einnahme wird auf 200 bis 250 M. geschätzt, man kann sich also berechnen, wie viel „Dummne“ ihren Dolus in Höhe von 220 M. geopfert haben. Von fröhlichen Morgen bis zum Abend haben sie sich förmlich gedrängt, um der Mär des „Wundermannes“ zu lauschen. Zum Glück hat die Polizei noch am Sonntagabend dem Treiben Josephs ein Ende gemacht und wir können nur wünschen, daß dies auch anderswo geschehen möge.

In Uckerath (Sifel) trat vor einigen Tagen ein Arbeiter an den Gendarmen Brill heran und sagte: „Sie können sofort 300 M. verdienen, ich bitte, mich zu verhaften. Ich hatte 7 Jahre Zuchthaus in Heanheim abzumüssen, brach 1878 mit einem Gefährten aus, wir entkamen

nach Frankreich und dienten in der Fremdenlegion. Nach dem Tode meines Freundes hielt ich es in Algier nicht aus, ich desertirte, kam nach Deutschland und hielt mich hier unter falschem Namen auf. Jetzt bin ich dessen auch müde und will wieder ins Zuchthaus. Es sind auf meine Ergreifung 300 M. Belohnung gesetzt und die sollen Sie verdienen.“ Sprach's, ließ sich verhaften und die Gendarmerie stellte sich als wahr heraus.

Der Winter in Sizilien ist diesmal ein furchtbarer Gast. In den letzten Tagen wütheten dort wieder Schneestürme, die große Unglücksfälle im Gefolge hatten. Die Eisenbahnlinien sind unterbrochen. In der Provinz Catania liegt der Schnee zwei Meter hoch. Die Umgegend des Metna ist unzugänglich. In Castiglione stürzten 74 Häuser ein, drei Personen sind todt. Bei Viagrande wurden vier Briganten erfohren aufgefunden, bei Valle verhaftete eine Lamine sieben Häuser, wobei sechs Personen ums Leben kamen.

Der Löwe ist los! In einem Dime-Museum in Chicago spielte sich am 21. Februar abends zwischen 6 und 7 Uhr eine Schreckensscene und Panik ab, die schwer zu beschreiben ist. Der Löwe „Wallace“, ein Thier von gemaltiger Größe, welches 500 Pfund wiegt, entsprang seinem Wärtiger Broncho Vaccacio, als dieser eben den Käfig betreten hatte, um das Thier allerlei Kunststücke machen zu lassen. Die Thür des Käfigs konnte nicht rechtzeitig geschlossen werden und der Löwe sprang mit einem gewaltigen Saue aus dem Käfig mitten unter die aus 500 Personen, Männer, Weiber und Kinder, bestehende Zuschauerschaft. Viele stürzte nach den Ausgängen und solchen Wägen, wo sie sich vor der Bestie sicher glaubte. Weiber schrien entsetzt auf und suchten lothselig Rettung für sich und ihre Kinder; Männer ließen wie besessen davon, Hütten und Ueberdächer zurück und nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht. Ein Mann bot in seiner Angst einem Wärter eine dicke Rolle Papiergeld, wenn er ihn retten wollte. Der Löwe lief kräftig durch den Theaterraum bis zu einem Ausgange an Clark Street und wollte durch die offenstehende Thür entweichen. Dort aber stellte sich ihm mit großem Muthe der Wärter Vaccacio entgegen, hieb dem Löwen mit einer schweren Peitsche über den Kopf und wiederholte diese Thätigung, als der Löwe sich nicht fügen wollte, mit solchem Nachdruck, daß das Thier aufbrüllte und schließlich kehrt machte. Inzwischen hatte man den Käfig herbeigebracht und es gelang, das gewaltige Thier zu zwingen, wieder in seinen Zwinger zurückzukehren. Die wenigen Zuschauer, die noch in der Nähe waren, freiwillig oder un-

freiwillig, athmeten erleichtert auf. Der Löwe war 20 Minuten in Freiheit gewesen. Trotzdem die Panik eine furchtbare war, wurde niemand verletzt. Im Zuschauerraum fand man große Massen Hüte, Mäcke, Muffe, Handschuhe und andere Gegenstände.

Standesamts Nachrichten.
der Stadt Schmiedberg.

Geburten: am 7. Februar dem Photographen Friedrich Karl Voigt 1 Tochter, am 8. annehmlich 1 Tochter, am 12. dem Ausdruckermeister Adolf Maximilian Vöckle 1 Sohn, am 15. dem Maurer August Carl Seemann 1 Sohn, am 16. dem Postillon Friedrich Otto Schüge 1 Tochter, am 26. dem Deconomen Karl August Schneider 1 Sohn, am 27. dem Arbeiter Friedrich Karl Richter 1 Tochter, am 4. März dem Tischler Karl Hermann Lauze 1 Sohn, am 7. dem Arbeiter Robert Eduard Postel und dem Stellmacher Johannes Ludwig Carl Grobmann je 1 Sohn, am 8. dem Schuhmacher Karl Friedrich Rint 1 Tochter.

Heirathen: am 4. März der Arbeiter Friedrich Karl Fiedler hier mit Auguste Pauline Dünque zu Pöhlitz.

Todesfälle: am 8. Februar der Deconomen Friedrich Ferdinand Görtter, 56 Jahre alt, am 16. der unehelichlichen Auguste Emma Reichel zu Berlin Tochter, Bertha Helene Martha 6 Monate alt, am 20. des Schneiders Heinrich Ludwig Carl Schiele Sohn, Hermann Otto Carl, 3 Wochen alt, am 22. die Wittwe Maria Kleinschmager geborene Ruge, 69 Jahre alt, am 23. des Abbeders Christoph Eisenmann Tochter, Johanne Emilie Rola, 10 Monate alt, am 24. die verehelichte Chriilliane Friederike Sperling geb. Besch, 76 Jahre alt, am 25. die Wittwe Wilhelmine Lehmann geb. Reichelt 88 Jahre alt, am 28. die Blumenmacherin Sophie Wilhelmine Engelmann genannt Arnold, 71 Jahre alt, am 4. März des Nagelschmieds Friedrich Wilhelm Fritzche Sohn, Hermann Max, 1 Jahr alt, am 5. der königliche Actuar Friedrich August Richard Henze, 36 Jahre alt, am 9. des Fleischer's Friedrich Wilhelm Mitsch Tochter, Martha Charlotte 6 M. alt.

Haubertrossen in Freiheit u. Müde u. seit 12 Jahren bewahrt. **Holland. Tabak** 10 Pfd. lose in Beutel fr. 8 M. nur bei **S. Becker** in Seelen a. Jara.

Markt-Bericht.

Wittenberg, den 10. März 1894.	
Weizen, 1000 Hilogramm	130—140 M.
Roggen, " " "	115—122 "
Hafer, " " "	140—170 "
Gerste, " " "	140—150 "
Butter, die Kanne	1,80—1,90 "
Eier, die Handl	0,80—0,90 "

ist, eine Zuckerbüte spenden zu müssen. Reid aber und Grall lassen sich selbst durch iherzhafte Bemerkungen, die ja beim Aussteigen dieser fassen Gegenstände niemals fehlen, nicht ganz beschleunigen. Es ist hierbei besonders Sache der bemittelten Stände, sich zu hüten vor jeder Uebertreibung, vielmehr Maß zu halten und mit gutem Beispiel voranzugehen. Es liegt sicher in die Interessen jedes einzelnen, wenn das Kind an Bescheidenheit und Mäßigkeit gewöhnt wird. Unter solchen Umständen wird die Freude des Kindes dann eine ungetrübte sein — zur großen Freude der Eltern und Lehrer und selbst der Unbehelligten, welche die kleinen A.B.C-Schützen jubelnd und mit strahlenden Augen von ihrem ersten Schulgang zurückkehren sehen. Möge die Einfachheit, welche früher auch bezüglich der Zuckerbüte geherricht hat, einigermaßen wiederkehren.

Tropfen in seinen Freundesbecher gefallen, und das Weinen ist ihm näher als das Lachen. Voll Reid steht er auf die Kinder, welche größere und schönere Düten erhalten haben, als er selbst. Er ist auch schlecht zu sprechen auf den Lehrer, in dem er meist den eigentlichen Geber der Zuckerbüte erblickt. Warum hat derselbe jenen bevorzugt und nicht ihn selber. So sitzt ein Stachel im Kindesherzen, der sich wohl vermeiden läßt. Und wenn nur einmal Unkraut gesät ist, dann nuchert es äppig weiter, und der so hoffnungsreich angetretene erste Schulgang endet voller Reid und Enttäuschung. Es wird dem Lehrer auch zumeilen zugemuthet, einem Kinde mehr als eine Zuckerbüte auszubändigen. Da sitzen außer den Eltern wohl noch Pathen oder Verwandte eine solche. Aber eine besonders große Zuckerbüte wird kein Lehrer gern ausbändigen. Diesen Umstand wolle jeder beherzigen, der in der Lage

Verabreichung der Zuckerbüte bedenklich. Man sieht in den Schaufenstern der Conditoreien da und dort Düten hängen, welche der Füllung harren, allerdings immer eine schöner als die andere, auch eine immer größer als die andere. Sie wollen alle gekauft sein, und manche um schweres Geld. Nun ja, es ist auch nicht ein Geldbeutel wie der andere. Einer kann mehr aufwenden, der andere weniger, und wenn jener seinem Liebbling eine größere Zuckerbüte kauft als dieser, wer wollte es ihm wohl verargen? Ja, wenn die Sache so einfach und so harmlos wäre! Und wenn das Kind nur seine eigene Düte zu sehen bekäme, und nicht noch andere! Aber die Sache ist doch in Wirklichkeit so: Die Mutter hat dem Goldbühnen die größte Düte versprochen, und wenn auch nicht, so möchte es doch die größte haben. Wozu wäre es denn sonst ein kleines Kind! Wenn nun Sänchen diese nicht erhält, so ist ein bitterer

Berliner Tageblatt

Von allen großen deutschen Zeitungen hat das täglich zweimal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die Raschheit und Inverläßlichkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenzen) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichsten Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal drei

interessante und fesselnde Erzählungen: H. Stahl: „Zwei Seelen“, Konrad Tolmann: „Sittervogen“, August Niemann: „Die Erbinnen“. Alle Romane und Feuilletons erscheinen zuerst im B. T. und niemals gleichzeitig in anderen Blättern, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst werthvolle Separat-Beiblätter: Das illustrierte Beiblatt „ULK“, das feuilletonistische Beiblatt „Der Zeitgeist“, das belletristische Sonntagblatt „Deutsche Lesehalle“ und die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zig.“ des B. T. erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in sammt. u. industriellen Kreisen eines guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 M. 25 Pfg. bei allen Postämtern. Zinserate (Seite 50 Pfg.) finden erfolgreichste Verbreitung.)



Holz-Verkäufe.

Im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Söllihau, von Vorm. 10 Uhr ab, sollen versteigert werden:

I. Montag, den 19. März cr.:
Schubbe, Söllihau, Jag. 59: 313 Buchen m. 148 Fm., 245 Kiefern m. 83 Fm. (VI./V. Kl.) und Total. Jag. 49, 60/64, 66, 77/82; Eichen: 17 St. m. 19 Fm., 1 Km. Nusstoben; Kiefern: 183 St. mit 104 Fm. und 52 Km. Nusstümpel. Schubbe, Durchwehna, Jag. 35, Kiefern: 7 St. m. 2 Fm., 51 Km. Nusstümpel. Schubbe, Gersfalte, Schlag Jag. 110, Kiefern: 63 Stück m. 147 Fm. (II. Kl.). Eichen gegen Ersatztung der Schreibgebühr.

II. Mittwoch, den 21. März cr.:
Schubbe, Söllihau, Schlag Jag. 59 und Total. Jag. 60/64, 66, 77/82, 84/85, Eichen Km.: 76 Kloben, 28 Knüppel, 160 Reifig; Buchen Km.: 282 Kloben, 2 Knüppel, 788 Reifig; Aspen Km.: 1 Kloben, 1 Knüppel; Erlen: 1 Km. Kloben; Kiefern Km.: 422 Kloben, 491 Knüppel, 1589 Reifig I./III. Kl. Söllihau, den 8. März 1894.

Der königliche Oberförster.

Die Wagenfabrik

Scharfich & Bödler
Gilenburg

hält die größte Auswahl von Autos und Preßwagen stets vorrätzig. Dabelfür steht ein gebrauchter ganz verb. Autoswagen (noch neu) für 250 Mk. und eine kleine Prosäcke ein für 120 Mk. zum Verkauf.

Drathnägel

zu folgenden herabgesetzten Preisen zu verkaufen:

Numm.	Stück	Sorte	Stärke	Fläche
1	500	3 Zoll lang	99	Fig. 1, 10 Mt.
"	"	"	75	"
"	"	"	50	"
"	1000	"	80	"
"	"	"	50	"
"	"	"	40	"
"	"	"	30	"
"	"	"	25	"
"	"	"	20	"

Röhren circa 1000 Stück 1 Zoll lang 30 Fig.
Bei Abnahme von 5 Packeten Rabatt.

Fr. Wulst's Nachf.

Am 12. April 1894 und folgende Tage
Ziehung der
IV. Münsterbau-Geld-Lotterie
zu Freiburg in Baden.
3234 Baar-Gewinne:
Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 Mk.
fsw. ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und
Freiburg i. B. zahlbar.
Original-Loose a 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.
(für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und
verleiht auch gegen Nachnahme das Baugeschäft
Carl Heintze,
Berlin W., Hotel Royal, Unter den Linden 3.
Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Post-
anweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose
kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Reinhold Kriessbach,
Schneidermeister,
empfiehlt sich zur Anfertigung
moderner Herren- und Knaben-Garderobe.
Die neuesten Erzeugnisse der Tuchindustrie für
Frühjahr und Sommer
liegen zur gest. Auswahl bei mir aus.
Garantie für guten Sitz. Solide Preise.

Aluminiumschiefer, Federläden, Salter, Stahlfedern,
Abreißzettel, Automatenstifte, Gummi, Griffel,
Schiefertafeln, Messzeuge, Zirkel, Tinte in allen
gangbaren Farben (in Flaschen und lose), Schreibbücher
Mappen, Aufgabensätze, Einmaleinse, Stundenpläne,
Transportreue sämmtl. Schulbücher, Zeichenhefte empfiehlt
M. A. Löbcke,
Buch- u. Papierwarenhandlung.

Holzplan-Verkauf.

21 Morgen schönen Bestand! direkt am Hause, hat
abzugeben

Klöber, Dgeln.
In nächster Zeit wird auf der Bahnhofsstation Dresch
für mich eine Waggon-Ladung prima **Beunfädter**
Baukalk
eintreffen, welche ich ab dort pro Centner mit 1 Mark
abgebe. Ewige Abnehmer wollen sich vorher mit mir
in Verbindung setzen.
E. Luftig.

Vierteljährlich 3 Mark.
Das beliebteste Organ der freisinnigen Volkspartei
ist die
„Berliner Zeitung“
mit den Gratisbeilagen
„Deutsches Heim“ — „Gerichtslaube“ — „Historische
Beilage“.
Abonnementspreis 3 Mark für April bis Juli.
Die Berliner Zeitung ist entschieden die billigste
freisinnige Zeitung, sie enthält gediegene u. volkstümliche
Leitartikel, ausführliche Reichstagsberichte, reichhaltiges
Feuilleton mit Romanen von ersten Autoren, Lokalnach-
richten usw.
Durch die „Historische Beilage“, die in Buchform
erscheint, bekommt jeder Leser im Laufe der Zeit un-
entgeltlich ein schönes Geschichtsbuch.
Berlin SW. Die Haupt-Expedition.

Grosse Geld-Lotterie
zu Gunsten des Asylvereins für Obdachlose.
Ziehung garantiert. 15. März 1894.
Hauptgewinn: **100,000** —
Nur baar Geld, ohne jeden Abzug — 10,000 Gelddarwinne
zu 100,000.
Gegen vorherige Einzahlung oder unter Nachnahme
versende wieder meine beliebigen (1/10) Gesellschafts-
Lose in verschiedener Nummer, welche die
günstigsten Gewinnansichten bieten.
Verteilung an:
11 Nummern für Mk. 1. 60 Nummern für Mk. 5.
36 „ „ 3. 125 „ „ 10.
Hermann Unger, Lötterie-Comtoir, Berlin C. 22.

Neue Haiformen sind eingetroffen.
Waschhüte
zum Modernisieren werden angenommen von
Emma Huhn.

Feinste Messina- und Valencia-Apfelsinen
pro-Stück von 5 Pfg. an, frische russische Sardinen,
frische **Bratheringe** 2 Stück 15 Pfg., keine diverse Sor-
ten Käse empfiehlt
F. A. Mende.

Veraltete Krampfadereuküssechwüre,
langjährige Heilten, veraltete Geschlechtsleiden heilt verlässlich schmerzlos,
ganzlich garantiert, billig.
Apotheker **Franz Jekel, Breslau, Neudorfstraße 3.**
24-jährige Praxis.

**Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao**
sind überall
vorrätzig

Einem Lehrling sucht zu Diensten W. Piefer, Tischlermeister. Feinste Süßrahm-Margarine, Marke ff., dito Schweinesfett, Sauerkraut, firs. Blumen, Maccaroni, Viebig's Fleisch- Extract, fr. Büdlinge, geräuch. Heringe, marinirte Heringe empfiehlt Franz Grampe. Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Schmiebeberg.	Einem Lehrling sucht R. Schügner, Bildhauer, Preetzsch. Als Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Leipzigstr. 149 Franz Clara Nordt.
--	---

Zum 1. April suche ich
einen ehrlichen, gemächtigten
Bauschürfen
(im Alter von 15—18 Jah-
ren), welcher die Wartung
des Pferdes mit zu über-
nehmen hat. Dr. Schuckelt.

Freitag, den 16., Sonntag,
den 18. und Dienstag den 20.
**März junges
Braunbier,**
Sonntabend, den 17. März
**junges
Weissbier**
bei
B. Pöffelt.

Ein fettes
Schwein
hat zu verkaufen
Friedemann, Pätzschwig.
F. W. Richter,
empfiehlt

zur Saat:
Rothkle, beste seidenre Saart,
Inkarnathel, Luzerne, Ries-
spörgel, Seradella, Rüben,
Buhweizen, div. Grasma-
reien; Oben- und Eberdor-
fer-Häben, Wiken, Erbsen
und Kiefern Saart zu soliden
Preisen.

Max Wendt
empfiehlt:
1a türk. Pflaumenmas, türk.
Pflaumen, amerik. Apfel chite,
Birkelbeeren, Pfelnsinen,
Citronen, Magdabg. Sauerthofl,
Salzgurten, Büdinge, Brat-
heringe, marinirte Heringe u.
Hering in Öle.

Landsmannschaft
v. Bad-Schmiedeberg
u. Umgegend, Berlin,
hält seine Stungen jeden
Mittwoch nach dem 1. u. 15.
jeden Monats in **Walter's**
Lokal **Kaiserstraße 11** ab.
Landsleute jederzeit willkom-
men. Im Lokale liegt perma-
nent eine Liste der Mit-
glieder mit genauer Woh-
nungsangabe zur Einsicht aus.

**Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.**
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
Lieferanten zahlreicher Apotheken,
 sowie pharm. und pharm. chem.
Anstalten, empfiehlt
COGNAC
* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
Die Analyse des bereiteten Cognacs
lautet: Der Cognac ist ähnlich autome-
nengenigt wie die meisten französischen
Cognacs und ist deshalb vom chemischen
Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Meinige Niederlag für
Schmiebeberg u. Umgegend
(Verkauf in 1/4 u. 1/2 Fl.
bei Herrn Franz Grampe.)
Allen denen, welche bei
dem Begräbnis meines lieben
Mannes und unseres guten
Vaters, der **Mauer Gottlieb**
Spielmann aus Großhorgau
zu regen Anteil genommen,
namentlich auch dem Land-
wehverein für die Begleitung
zur letzten Inhabefahrt, sagen
wir hiermit unsern herzlichsten
Dank.
Die Hinterbliebenen.